

Name: Michael Schwez

Fach: Automotive Engineering

Semester/Jahr: Wintersemester 2016/2017

Dauer: 5 Monate

Unternehmen: Robert Bosch Corporation Yokohama

Erfahrungsbericht

Vorbereitung und Anreise

Bereits vor Beginn meines Masterstudiums an der Technischen Hochschule in Köln, begann ich mit der Suche nach einer Masterthesis in Japan. Über die Robert Bosch GmbH gelang ich schließlich zu dieser Möglichkeit. Aufgrund des relativ kompakten Studiums an der Hochschule in Köln, hatte ich nie die Gelegenheit gehabt, mich von vorn herein auf die Japanische Sprache vorzubereiten, sodass Englisch als einzige Kommunikationsform in meinem Repertoire vorhanden war. Um mir jedoch den Aufenthalt in der Riesenmetropole zu vereinfachen, knüpfte ich über das Unternehmen einen Kontakt zum bereits da gewesenen Praktikanten aus einem ähnlichen Arbeitsumfeld. Mit Hilfe seiner Unterstützung konnte ich mich zeitnah für ein Appartement innerhalb eines Gästehauses in der Nähe der Firma bewerben. Nach einem kurzen E-Mail-Kontakt mit dem Eigentümer, reservierte ich mir ein Zimmer in der Nähe der bekannten Tama-Plaza Station mitten in Yokohama. Dadurch ergab sich für mich die Möglichkeit zu einem frühen Zeitpunkt über unterschiedliche virtuelle Karten aus dem Internet die Umgebung zu begutachten und Reiseverbindungen zum zukünftigen Arbeitsplatz auszusuchen.

Parallel dazu war es für mich notwendig das Visum für die Reise nach Japan persönlich zu beantragen. Dieser Prozess nahm ca. vier Monate Zeit ein und musste von unterschiedlichen Institutionen genehmigt werden. Nach Absenden unterschriebener Vertragsunterlagen an das Unternehmen in Tokyo, erhielt ich nach einer längeren Bearbeitungszeit schließlich das sogenannte „Certificate of Eligibility“, welches eine Vorstufe zum Visum darstellt. Da es jedoch an sich kein Visum war, musste ich im letzten Schritt nach Düsseldorf zum japanischen Generalkonsulat fahren. Nach Abgabe des Certificate of Eligibility und auch weiterer Unterlagen, wurde mir nach weiteren zwei Wochen das lang erwartete, offizielle Reisevisum für Japan ausgestellt.

Einige Zeit später erstellte ich einen Reiseplan und packte meine Koffer, denn in Kürze war es soweit mit der langersehnten Reise ins Land der aufgehenden Sonne. Der Flug startete am internationalen Flughafen in Frankfurt am Main und dauerte aufgrund eines Umstieges ungefähr 15 Stunden. Bereits am Busbahnhof des Flughafens in Narita ist mir die Sauberkeit der Stadt aufgefallen, kein Wunder, auf den Straßen um den Flughafen wurde staubgesaugt und die einzelnen Anzeigetafeln sowohl im als auch außerhalb des Busbahnhofs, wurden alle halbe Stunde sorgsam geputzt. Kurze Zeit später, auf die Sekunde genau, kam auch schon der Reisebus an. Strukturiert stellen sich

die Passagiere in einer Linie vor der Eingangstüre an, um anschließend nacheinander in den Reisebus einzusteigen. Auch die Abfahrt fand auf die Sekunde genau statt. Nach der darauffolgenden 2-stündigen Fahrt, kam ich schließlich an der besagten Tama-Plaza Station an. Das Abenteuer begann.

Unterbringung und Verpflegung

Gewohnt habe ich in einem Gästehaus mit einer Gemeinschaftsküche/Bad. Von nun an musste ich mein Kochfeld mit weiteren insgesamt 57 Bewohnern teilen, was zu Beginn eine ziemliche Herausforderung war. Ausgestattet war die Küchenzeile mit 3 Kochplatten, was für die relativ große Anzahl an Personen ziemlich begrenzt ist und das Kochen selbst oft zu einem Abenteuer machte. Da die bereits vorhandenen Kochgegenstände ziemlich verbraucht waren, kaufte ich mir bereits am zweiten Tag meine eigene Pfanne, Teller und Besteck. Die Größe des Zimmers betrug ca. 10m² und war mit einer Klimaanlage sowohl zur Beheizung als auch Klimatisierung des Raumes ausgestattet, was jedoch mit großem Stromverbrauch verbunden war. Stromverbrauch an sich wird in Japan ziemlich toleriert. Vor allem die 24x7 Stunden beheizten Getränkeautomaten auf den Straßen und die unzähligen Klobrillen runden das Bild ab.

Bei der Verpflegung achtete ich immer darauf, mich so gesund wie möglich zu ernähren, was in Tokyo ziemlich teuer sein kann. Hier kann man bereits für 100 Gramm Erdbeeren im Supermarkt über 10 Euro ausgeben. Was gesundes Essen angeht, können auch die unzähligen Restaurants sehr gut mithalten. Ob Sushi, Ramen oder weitere köstliche kulinarische Erlebnisse erwarten einen in der Riesenmetropole. Nach persönlicher Zusammenstellung, können bspw. die Ramen entweder fettiger, salziger oder milder gestaltet werden.

Auch die firmeneigene Kantine bot täglich frisch zubereitetes Mittagessen für durchschnittlich 250 Yen (~2 Euro) je Mahlzeit an. Zusätzlich konnte man auch außerhalb der Zeiten für Essensausgabe sich in der Kantine erholen. Dazu war von morgens bis spät in den Abend an unterschiedlichen Getränkeautomaten sowohl japanischer Tee, als auch Wasser kostenfrei erhältlich.

Kosten

Wie bereits angedeutet sind die Kosten in Tokyo unmöglich hoch. Um lediglich die Stadt Tokyo einigermaßen bereisen zu können und ca. 70 % der wichtigsten Aussichtspunkte zu erkundigen, sind mindestens 400 Euro für Bahntickets notwendig. Parallel dazu sind die Lebenshaltungskosten überdurchschnittlich hoch und machen die Stadt zu der teuersten in der gesamten Welt. Da mir dies bereits von vorn herein bekannt war, konnte ich über meine Studienzeit etwas Geld zur Seite legen. Bis auf das günstige Kantinenessen im Unternehmen selbst sind die Kosten in Tokyo sehr hoch.

Alltag/Freizeit

Aufgrund meiner unternehmerischen Tätigkeit war die Freizeit relativ begrenzt. Trotz dessen war es mir möglich, viele wichtige Orte in der Umgebung anzuschauen. Ein paar Ausschnitte davon sind im Anhang zu sehen. Auch die zahlreichen Onsen (heiße japanische Quellen) bieten in der Freizeit eine Erholungsmöglichkeit vom alltäglichen Stress. Wer gerne ins Fitnessstudio geht, GoKart fährt oder gerne klettert, Tokyo bietet unzählige Möglichkeiten, seine Freizeit nach eigenen Bedürfnissen anzupassen. In den warmen Jahreszeiten bietet sich ebenfalls die grandiose Möglichkeit, den Berg Fuji besteigen zu können.

Fazit

Der fünfmonatige Aufenthalt in Tokyo hat sich als eine sehr spannende und aufschlussreiche Zeit für mich ergeben. Ich habe mich besser kennengelernt und eine ganze neue Seite an mir entdeckt. Das Land und die Situation innerhalb der Megacity formt sowohl die Selbständigkeit als auch das persönliche Selbstvertrauen. Die täglichen Kommunikationen mit einer fremden Kultur erlauben einen Einblick, welchen man an wenigen Punkten der Welt finden kann. Auch die Arbeit innerhalb einer japanischen Abteilung hat sich stets als sehr spannend gestaltet. Die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft meiner Kollegen hat mich immer fasziniert. Aber auch außerhalb der Firma konnte ich mich zu jedem Zeitpunkt auf die Passanten verlassen. Auch wenn die englische Sprache nicht immer ein Begriff war, wurde mir trotzdem immer geholfen, denn wo ein Wille ist, ist auch immer ein Weg. Nichtsdestotrotz wurden die Eindrücke und Erfahrungen, die ich beim Reisen durch das Land machen konnte, zu einem ziemlich kostspieligen Unterfangen, was einem von Beginn an bewusst sein sollte. Außerdem sollte man lieber keine Platzangst haben, wenn man nach 17 Uhr mit den öffentlichen Straßenbahnen nach Hause fahren möchte:



Tōkyū Den-en-toshi Line von Shibuya zur Tama-Plaza

Anhang

Oben: Tokyo (Foto auf dem Dach des Mori Museums), mitte: Great Buddha in Kamakura, unten: Berg Fuji am Kawaguchiko See

